

# 1018

## PREDIGT ÜBER LUKAS 13, 23-24

Leipzig-Süd, 1938

## PREDIGT ÜBER LUKAS 13, 23-24

LEIPZIG-SÜD, 1938

Lukas 13, 23-24

Es sprach aber einer zu Jesu: „HErr, meinst Du, dass wenige selig werden?“ Jesus antwortete darauf an alle Seine Zuhörer: „Ringet danach, dass ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage Ich euch, danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht tun können.“

Je länger und je genauer wir die Antwort des HErrn betrachten, je ernster wird sie für uns, weil die Möglichkeit, durch die enge Pforte zu kommen, allein bei der Entscheidung des Menschen liegt.

In der Bergpredigt, die uns im Evangelium St. Matthäus vom 5. bis 7. Kapitel aufgezeichnet ist, und in welcher der HErr Jesus die Regeln für den Weg zum Himmelreich fest legte, wenn auch nur in kurzen Worten, sagte Jesus im 7. Kapitel, Vers 13 und 14: „Gehet ein durch die enge Pforte, denn der Weg ist breit und die Pforte weit, die zur Verdammnis ab-

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN JUNI 2004 / S0106

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

führt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln, und die Pforte ist eng und der Weg schmal, der zum Leben führt, und wenig sind ihrer, die ihn finden." Hier sagt der HErr selbst, dass es wenige sind, die die enge Pforte und den schmalen Weg finden.

Es ist anzunehmen, dass der, welcher die Frage an den HErrn stellte, einer von denen gewesen ist, die die Bergpredigt gehört hatten, und der sich auch weiter für die Lehre Jesu interessierte und dieselbe verfolgte; ich sage, es ist möglich, denn geschrieben steht es nicht. Jedenfalls war es kein Gleichgültiger, sondern einer, der die Reden Jesu in seinem Herzen bewegte und auch nach dem Himmelreich trachtete. Es ist möglich, dass er die Worte aus der Bergpredigt in ihrem tiefen Inhalt nicht ganz erfasst hatte und der Meinung war, dass es doch nicht so ganz schwer sein könne, ins Himmelreich zu kommen und dass es darum auch nicht so wenige sein könnten, die selig werden, er wollte sich aber wahrscheinlich bei Jesu vergewissern.

Die Antwort Jesu auf seine Frage ist aber sehr präzise. Jesus benutzt dieselben Worte aus der Bergpredigt und sagt: „Ringet danach, dass ihr durch die enge Pforte ein geht, denn viele werden, das sage Ich euch, danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden es nicht tun können." Mit diesen kurzen Wor-

ten zerstreute der HErr alle Illusionen, dass es etwa keiner Mühe bedürfe, ins Himmelreich zu kommen, sondern eines Ringens, eines Kampfes; ja es bedarf des Einsatzes des ganzen Menschen, durch die enge Pforte hindurchzukommen. Sonst hätte es nicht des so ernsten Hinweises Jesu bedurft, „denn viele werden, das sage Ich euch, danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden es nicht tun können." Ist das nicht eine sehr ernste, beachtenswerte Rede: „Sie werden danach trachten, und es nicht tun können?"

Es müssen also für viele unüberwindbare Hindernisse vorhanden sein, und es sind auch solche Hindernisse vorhanden, die für viele unüberwindbar scheinen, aber nur für die unüberwindbar scheinen, die das Ringen und Kämpfen unterlassen und meinen, sie könnten in das Himmelreich nur so hineinspazieren. Mit dem Eingehen durch die enge Pforte ist weniger ein körperliches Ringen gemeint, obgleich auch dieses oft mit beteiligt sein kann, als vielmehr ein Glaubensringen, die Lehre Jesu zu erfassen und als wahre Nachfolger Jesu, in dieser Seiner Lehre zu leben, indem wir Sein Wort als unumstößliche Wahrheit anerkennen, annehmen und glauben müssen, auch wenn wir manche Worte Seiner Lehre im Augenblick des Hörens oder Lesens in ihrer vollen Bedeutung nicht gleich verstehen und erfassen können. Das ist es ja auch, gegen was sich das natürliche We-

sen des Menschen sträubt, weil es vieles mit dem Verstand nicht fassen kann. Es ist also nötig, dass wir mit dem Glauben unser schwaches Fleisch überwinden und die Zweifel von uns scheuchen, die sich dem natürlichen Wesen entgegenstellen.

Solche unerfüllbar scheinenden Hindernisse traten damals schon hervor, als Jesus noch auf dieser Erde wandelte. Zum Beispiel, als Er Seinen Zuhörern erzählte, dass sie Sein Fleisch essen und Sein Blut trinken müssten, damit sie das ewige Leben erlangen könnten. Da heißt es im Evangelium St. Johannis im 6. Kapitel Vers 60: „Viele nun Seiner Jünger, die das hörten, sprachen: das ist eine harte Rede, wer kann sie hören?“ Und im 66. Vers heißt es dann: „Von dem an gingen Seiner Jünger viele hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit Ihm.“ An ihrem Verstand, mit dem sie die Worte Jesu nicht fassen konnten, scheiterte die weitere Nachfolge, es fehlte also der Glaube.

Ein anderes Beispiel, wie schwer es dem Menschen scheint ins Himmelreich zu kommen, bietet sich uns in dem Gespräch Jesu mit dem reichen Jüngling nach Matthäus im 19. Kapitel, wo Jesus nach der Unterredung mit dem Jüngling Seinen Jüngern sagte, dass es leichter sei, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Himmel-

reich komme. Da sagten selbst Seine Jünger, die Er sich besonders erwählt hatte: „Ja, wer kann denn selig werden?“, darauf antwortete Jesus: „Bei dem Menschen ist es unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich.“

Damit will Jesus sagen, dass es dem natürlichen, in Sünde geborenen Menschen unmöglich ist, ins Himmelreich zu kommen, denen aber, die durch den Glauben an Jesum Christum durch die Taufe in den Bund der Gnade, also in die Kirche, aufgenommen sind oder werden, denen ist es möglich, sofern sie in dem Bund bleiben und die Gebote Gottes und das Gebot der Liebe halten und darin wandeln, wie es Jesus gelehrt und vorgelebt hat.

Für das neue Bundesvolk, die Christenheit, welches sich auf das Verdienst Jesu Christi stützt, und welches mit dem Neuen, dem Auferstehungsleben begabt ist, fällt der unmögliche Zustand weg, weil in dem neuen Leben der Heilige Geist in uns Platz genommen hat, der das Gute fördert und bei dem, der sich Ihm hingibt, entfaltet Er auch das neue Gebot, das Gebot der Liebe zu Gott. Für den ist die Erfüllung der Gebote kein unüberwindbares Hindernis, durch die enge Pforte hindurchzukommen, wie der Apostel Johannes in seiner ersten Epistel dies bezeugt, wo er im 6. Kapitel schreibt: „Das ist die Liebe zu Gott, dass

wir Seine Gebote halten, und Seine Gebote sind nicht schwer!"

Wir wollen heute auf einige solcher Hindernisse und Widerstände, die die Menschen hindern, durch die enge Pforte zu gehen, etwas näher eingehen und sie betrachten, damit sie uns zum Bewusstsein kommen, wenn sie uns bei dem Ringen durch die enge Pforte begegnen und uns aufhalten, hindurchzukommen. Denn nicht allein der Unglaube ist es, der uns hindert, sondern auch - und oft recht sehr - unsere fleischlichen Gewohnheiten, mit denen wir nicht brechen wollen.

Wir Menschen sind von Natur immer zur Sünde geneigt, weil das Fleisch verderbt ist. In unserem Wandel durch dieses Erdental stehen wir ständig vor Entscheidungen. In unserem neuen Leben, welches durch die Taufe in uns eingepflanzt ist, wohnt der Heilige Geist, der fortwährend bemüht ist, uns nach dem himmlischen Ziel zu führen, während das natürliche Leben, welches wir auch noch an uns tragen, von der Fleischeslust immer gereizt und gelockt wird, mit den weltlichen und den vergänglichen Dingen in Verbindung zu bleiben und sie zu genießen. Nun heißt es für den Christen zu entscheiden, ob er das himmlische oder das irdische wählt; diese Entscheidung trifft jeder selbst, nicht Gott, auch niemand an-

ders, und diese Entscheidung ist nicht eine einmalige Tat, sondern diese Entscheidung ist ein Vorgang, der sich immer und immer in unserem Leben auf dieser Erde wiederholt, weil der Geist Gottes, der in den Getauften wirkt, und der Geist der Welt, der unser sündhaftes Fleisch fortwährend reizt, sich ständig bekämpfen.

Wir wollen uns das an einem Beispiel klar zu machen versuchen. Wenn ich am Sonntag, wo ich als Gläubiger verpflichtet bin, ins Haus Gottes zu gehen, um an den Gottesdiensten teilzunehmen - nicht in die Kirche gehe, so bin ich es, der die Entscheidung trifft. Denn ich kann gehen oder zu Hause bleiben und mir etwas anderes vornehmen. Weil ich aber selbst die Entscheidung treffe, darum trifft mich auch die Verantwortung dafür. Etwas anderes ist es, wenn Gründe vorliegen, die mich hindern und die ich nicht ändern kann, z. B. wenn ich von meinem Arbeitgeber aufgefordert werde, am Sonntag zu arbeiten. Wenn ich als vernünftig denkender Mensch einsehe, dass es stichhaltige Gründe sind, so muss ich gehorchen, nicht bloß aus dem Grund, weil ich sonst meine Stellung verliere, sondern auch um des Gehorsams willen, weil ich Untergebener bin.

Aber wieder anders ist es, wenn ich aus Bequemlichkeit nicht zur Kirche gehe. Viele Menschen sagen:

Ich muss die ganze Woche arbeiten, da will ich mich am Sonntag ausruhen. Ganz schön gesagt! Aber wie oft kann man beobachten, dass solche Menschen unter den gleichen Verhältnissen ins Theater oder Kino oder Konzert gehen oder wenn ein Vergnügen, ein Ausflug oder sonst eine Lustbarkeit sich bietet, wie schnell da die Menschen alle Müdigkeit vergessen und nehmen daran teil; auch wenn es bis in die Nacht hinein dauert, während die paar Stunden, die sie für den Gottesdienst brauchen, ihnen zuviel sind.

Ein anderer Fall ist die Vernachlässigung des Gebets, weder das Tischgebet noch die Hausandacht noch das Gebet im Kämmerlein wird in vielen Familien geübt und gepflegt. Warum nicht? Meistens aus Trägheit, man ist es nicht gewöhnt, man hält es auch gar nicht für so nötig, und auch wenn man daran erinnert wird, dass es unbedingte Pflicht für einen Gläubigen ist, mit Gott im Gebet zu verkehren, trifft man oft keine Anstalt dazu. Grund dafür ist, man geniert sich, man hält es nicht für zeitgemäß - lauter fleischliche Schwachheiten, die den Menschen abhalten, seine Pflicht zu erfüllen, über die er aber selbst entscheidet und infolgedessen auch die Verantwortung trägt.

Und doch möchten viele solcher auch gute Christen sein, sie möchten auch ins Himmelreich, sie

trachten sogar danach und werden es doch nicht können, wie der HErr sagt, weil sie alle die fleischlichen Gewohnheiten fortsetzen wollen, sie wollen sie nicht ablegen, darum wird ihnen das Eingehen durch die enge Pforte unmöglich werden, denn es gibt keine Zugeständnisse, die gemacht werden können, wir können nicht Gott dienen und auch dem Mammon.

Ist es denn nun gänzlich verboten, einmal ins Theater oder ins Kino oder zu einer anderen Lustbarkeit zu gehen?

Nicht unbedingt! Aber ein Christ soll immer vorher entscheiden: Erstens, ob solche Darbietung unserem christlichen Sinn schaden, und zweitens, ob wir dabei unseren himmlischen Beruf vernachlässigen.

Weil unser himmlischer Beruf viel höher steht, weil er einen Ewigkeitswert hat, deshalb müssen wir danach trachten und ringen, denselben zuerst zu erfüllen und zu berücksichtigen. Wenn wir das alles geprüft haben und es steht nicht im Widerspruch mit unseren christlichen Pflichten, dann können wir uns auch einmal einen weltlichen Genus bieten, warum auch nicht? Der HErr Jesus sagt ja selbst: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, dann wird euch das andere alles zufallen.“ Wir brauchen keine Mucker, keine Duckmäuser

zu sein, wir sollen nicht Trübsal blasen, sondern wir sollen uns freuen, aber als Getaufte die irdischen Dinge beherrschen, nicht uns von den irdischen beherrschen lassen, denn wir stehen als Getaufte viel höher, als die Welt mit ihrer Lust.

Wir haben den Heiligen Geist empfangen und sollen einen geistigen Sinn haben, das ist der Sinn Christi, mit diesem Sinn sollen wir alles beurteilen und alles entscheiden, mit diesem Sinn werden wir auch durch die enge Pforte ins Himmelreich gelangen und eingehen. Nur der, der die irdischen Dinge beherrscht, der Macht über sie hat, der wird sie auch sofort ablegen können, selbst wenn er auf dieser Erde in seinem irdischen Beruf mit denselben zu schaffen hat, er wird immer die richtige Entscheidung treffen durch die Wirkung des Heiligen Geistes, wenn solche Entscheidung getroffen werden muss, weil er im Geist mit den irdischen nicht verbunden ist. Der aber, der auch die weltlichen, die irdischen Dinge liebhat, wird nie die Kraft finden und auch die Macht haben, die richtige Entscheidung zu treffen, um durch die enge Pforte gehen zu können. Deshalb sagt der Apostel Johannes: „Habt nicht lieb die Welt.“ In vielen Schriftstellen der Bibel, besonders im Neuen Testament, werden der Weg und die Mittel gezeigt, auf dem wir durch die enge Pforte hindurchkommen können, um die Seligkeit zu erringen. In einigen werden uns die

Gebote gelehrt, die gehalten werden müssen, aber vielen scheint das Halten dieser Gebote zu schwer, weil sie einen nie aufhörenden Kampf erfordern, den man fürchtet.

An anderen Schriftstellen wird uns aber auch gezeigt und bezeugt, dass wirklich treue und aufrichtige Nachfolger Jesu den Sieg aus dem Kampf errungen haben. Es steht aber im Belieben der einzelnen Glieder der Kirche, ob sie sich für den gezeigten Weg entscheiden. Die Kirche ist die Gemeinschaft aller Getauften. Um in diese Gemeinschaft der Getauften zu gelangen, dazu bedarf es noch nicht, durch die enge Pforte zu dringen, sondern der Weg, ein Christ zu werden, steht allen Menschen offen, weil Jesus für alle gestorben ist. In dieser großen Gemeinschaft der Getauften steht der Berg Zion, der mit seiner Spitze bis an den Himmel reicht. Wer zu diesem Berg will, der muss durch die enge Pforte, von der Jesus redet; dieser Berg ist den Gläubigen auch bekannt, und viele trachten danach, ihn zu erreichen, aber die enge Pforte ist der einzige Zugang. Dieser Berg Zion stellt sozusagen den Platz für die Erstlinge, für die Auserwählten dar.

Der HErr Jesus macht selbst einen Unterschied zwischen den Getauften, wenn Er Matthäus 20 Vers 16 sagt: „Viele sind berufen, aber wenige sind auser-

wählt." Das sind die, die durch die enge Pforte hindurchgekommen sind. Von diesem Berge Zion aus leitet und lenkt der HErr Jesus schon jetzt die ganze Kirche durch Seine aufgestellten Gesetze und Ordnungen. Durch diese Gesetze und Ordnungen ist die Verbindung mit dem Himmel hergestellt. Schon der Prophet Micha weissagt davon. Da heißt es im 4. Kapitel Vers 2: „Von Zion wird das Gesetz ausgehen!" Und in der Offenbarung St. Johannis lesen wir im 14. Kapitel Vers 1: „Und ich sah das Lamm stehen auf dem Berg Zion, und mit Ihm 144 000, die hatten Seinen Namen und den Namen Seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn."

In der Heiligen Schrift, besonders in den Psalmen, wird schon viel geweissagt von der Herrlichkeit dieses Berges Zion, und der sich nun in der Kirche offenbart und in Erscheinung tritt, deutlicher als je zuvor, weil durch das Verdienst Jesu wir wieder zu Gott geführt worden sind, und Seine Gebote und Gesetze in vollkommener Weise durch Jesum Christum uns offenbart worden sind, durch Seine Lehre und Seinen Wandel auf der Erde. Jedem Getauften ist die Möglichkeit gegeben, zu dem Berg Zion zu gelangen. Uns hat der HErr in der letzten Zeit durch Seine Apostel den Weg zu diesem Berge wieder gezeigt und die Mittel gegeben, diesen Weg gehen zu können. Sollten wir nun nicht, angesichts dieser Herrlichkeit, alles da-

ransetzen, um durch die enge Pforte zu gelangen, uns hindurchzuringen? Gott hat uns durch das Werk Seiner letzten Apostel nochmals aufgefordert, nochmals eingeladen, zu dem Berge Zion zu kommen.

Wer sollte sich nicht freuen? Aber Gott zwingt niemanden, es ist eines jeden eigener Entschluss und eigene persönliche Entscheidung, die er trifft. An der Möglichkeit liegt es nicht, möchte es doch nicht an unserer Willigkeit liegen, all die Lasten, die uns hindern, durch die enge Pforte einzugehen, diese Lasten abzuwerfen, um die Herrlichkeit des ewigen Lebens zu erringen.

Manche Menschen denken vielleicht, dass sie diese irdischen Lasten auch ablegen können, wenn sie durch die enge Pforte hindurch sind, dass ist ein großer Irrtum, dem, der das versucht, trifft ein viel schwereres Gericht, welches uns in dem Gleichnis von dem König, der seinem Sohn Hochzeit machte, vorgebildet ist. Als der König in den Hochzeitssaal ging, die Gäste zu besehen, da war einer da, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, er hatte sich hineingeschmuggelt in den Hochzeitssaal, er hatte sich nicht gereinigt von dem Straßenschmutz, oder hatte sich nicht reinigen lassen und deshalb auch kein Hochzeitskleid an; zu dem trat der König und sagte verwundert: Freund, wie bist du hereingekommen und

hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er konnte keine Entschuldigung vorbringen, sondern verstummte. Das Urteil des Königs war: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis. Diese Gleichnisse sind alle uns zur Lehre gegeben, damit wir uns nicht beirren lassen sollen, sondern damit wir Seine Ordnungen respektieren.

Jeder Tag, den uns Gott noch schenkt, bietet uns Gelegenheit, die Hindernisse zu überwinden und die Lasten abzuwerfen, die uns im Wege sind, durch die enge Pforte uns hindurchzuringen; der Lohn, der unser wartet, ist groß, und die Herrlichkeit übertrifft alles Irdische, was uns in dieser Welt geboten wird, weit. In solchem Ringen will uns der HErr finden, dieses Ringen wird uns nicht erspart, wird auch nicht aufhören, solange wir in diesem sündhaften Fleisch leben, aber wenn wir überwunden haben, wenn unser HErr Jesus Christus von der Spitze des Berges Zion herabkommt, sich mit Seiner Kirche zu vereinigen, dann werden wir in Frohlocken ausbrechen, wenn wir Sein Angesicht schauen dürfen, wonach wir uns jetzt sehnen. Möge uns Gott beistehen, dass dann keiner von uns fehle, sondern wir alle das Ziel erreichen.

Bis zu diesem Zeitpunkt müssen wir ringen. In diesem Ringen steht uns der Heilige Geist, der in uns wohnt, bei, indem Er uns all die Reden und Lehren,

die Jesus auf dieser Erde kundgetan hat, erklärt und uns in die Gedanken Jesu einführt, damit wir Seinen Weg verstehen, den Jesus mit Seiner Kirche geht. Jesus hat in Seinem Erdenleben nicht alles so erklären können, wie es sich in der nachfolgenden Zeit im Himmel und auf Erden gestalten würde, Seine Zeit war viel zu kurz dazu. Seine Hauptarbeit war ja auch, das Erlösungswerk auszuführen, uns von der Sünde freizumachen.

Aber ehe Er zum Vater zurückging, hat Er Seinen Jüngern gesagt: „Wenn Ich hingegangen bin, dann will Ich den Tröster zu euch senden, den Heiligen Geist, der wird bei euch bleiben, und euch alles erklären und euch an alles erinnern, was Ich euch gesagt habe.“

Die Reden Jesu, wie sie uns in den vier Evangelien des Neuen Testaments niedergelegt und aufbewahrt sind, sind wie Goldkörner, von tiefstem und ausgiebigstem Inhalt, sie verbergen einen nie auszu-leerenden Schatz von Weisheit und Wahrheit, die in alle Ewigkeit reicht. Sie sind gleichsam ein Extrakt, in welchem ungeheure Kräfte verborgen liegen. Diese Auseinandergliederung und Auseinandersetzung der Reden Jesu ist das Werk des Heiligen Geistes, während Seiner Abwesenheit in der Kirche, der noch heute so tätig ist, wie am Anfang. Diese Arbeit verhält

sich - um ein kleines Beispiel anzuführen - etwa so, wie die Arbeit eines Chemikers in einem Laboratorium, der eine Frucht oder dergleichen in die verschiedenen Bestandteile, aus der sie besteht, zerlegt und erklärt. So, nur in viel höherem Sinn und Umfang ist die Arbeit des Heiligen Geistes in der Kirche und an ihren Gliedern.

Diese Arbeit wird nie aufhören, bis der HErr Jesus kommt, weil die Worte Jesu Ewigkeitswerte sind, aus denen der Heilige Geist immer wieder Neues hervorbringt, um es der Kirche zur gegebenen Zeit zu offenbaren und den Gliedern des Leibes Christi verständlich zu machen. Darum ist es auch so nötig, die Heilige Schrift und besonders das Neue Testament zu lesen und die Predigt zu besuchen.

Möchte die Gemeinde aus den soeben gehörten Worten einen Nutzen ziehen, damit Gott geehrt werde. Die Wirkung des Heiligen Geistes offenbart sich in dem Wort vielseitig und in der Erklärung der Reden Jesu. Durch einen Engel oder Priester wird sich der Geist Gottes anders offenbaren, als durch einen Diakon. In unserer Zeit, wo die Engel und Priester immer weniger werden, da lässt uns der HErr durch Seinen Geist das besonders kundtun, was zur Zeit für uns am Nötigsten ist.

Möge uns Gott beistehen, dass wir alle gern und willig hören, was Er uns sagen lässt, damit keiner fehle, wenn der HErr plötzlich eintritt.